

Molnar - mündlich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 48

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Molnar — mündlich

Von Genf nach Genf

Franz Molnar früh erweisten, aber immer vollockigen, schönen Kopf mit dem knabenhaften Mund, der kurzen, kecken Nase, dem ewigen Monokel im verträumten Auge konnte man immer wieder auf den Boulevards der paar westlichen Metropolen auftauchen sehen; und im letzten Jahrzehnt gehörte er zum Ornament der Hotelterrassen auf dem Budapester Donau-Korso, der (ehemals) Budapester Straße in Berlin, der Wiener Ringstraße. Seit Jahr und Tag ist es der Genfer Quai, der sich damit schmückt; dort hat der ungarische Autor, der längst ein europäischer Autor ist, seine Zelte ... nein, seine Koffer aufgeschlagen; das Hotelzimmer bleibt, und nur die Szenerie vor dem Hotel wechselt. Genf indes bedeutet nicht nur eine Station, sondern eine Rückkehr in Molnars Wanderschaft; denn hier hat er vor 43 Jahren sein Schreibeitum begonnen. Doch hören wir ihn selbst ...

«Wie kamen Sie zum Schreiben, Herr Molnar?»

«Keine Ahnung. Habe mir nie was vorgenommen. Bin Fatalist. War Student der Rechte in Genf. Schrieb von dort einen Bericht über den Kriminologen-Kongreß der Anhänger Lombrosos für ein Budapester Blatt. Ist erschienen. Und an einem Nachmittag des August 1896 machte ich mich auf den Weg zur Redaktion. In Budapest, wohin ich wieder auf Ferien gefahren. Wollte halt Mitarbeiter des Blattes werden. Wie ich aber hinkomm, sagt man mir, der Herr Redakteur ist auf der Jagd. (Ja, damals! Damals jagten die Redakteure nicht nur auf Nachrichten!...) Gut, dann bin ich halt zu einer anderen Redaktion gegangen. Neues Blatt, neue Besen ... Stolz zeige ich dort meinen Genfer Bericht, gedruckt, und bitte von mir persönlich, Molnar Ferencz. Herr Josef Vészi (der spätere langjährige Chef des Pester Lloyd) las, schaute, nahm. Nahm mich halt als Volontär seiner Zeitung auf. Schicksal. Ich hing die Jurisprudenz an den Nagel und wurde Journalist.»

«Sie sind also nicht der Ansicht, der journalistische Beruf könne einen Dramatiker an seiner Entwicklung hindern?»

«Im Gegenteil. Ich halte den Journalismus für die beste und schönste Schule des Schriftstellers. War zweiundzwanzig Jahre lang Journalist, und fünfzehn Jahre

davon habe ich schwere Tagesarbeit geleistet. Von fünf Uhr nachmittags bis drei Uhr früh machte ich alles mit. Denn zu meiner Zeit gab es noch keine Polizeikorrespondenten, man mußte jedem Selbstmord selbst nachforschen. Tat ich auch. Und bereue es nicht. Gute Schule.»

«Na, und wie stiegen Sie dann aus dieser in die Dramatiker-Klasse auf?»

«Das war vor fünfunddreißig Jahren. Der Direktor des Ungarischen Nationaltheaters hatte meine Skizzen in den Budapester Blättern gelesen. Lokalsachen, Märchen des Lebens, Wahrheit und Erfindung. Und er ermunterte mich, ein Stück zu versuchen, den 'Herrn Verteidiger'. Bestellt, getan. Mein erster Welterfolg war aber erst 'Der Teufel', der mit Bassermann in der Hauptrolle und Brahm als Regisseur in seinem Lessingtheater herauskam.»

«Haben Sie sich als Dramatiker schnell durchgesetzt?»

«Ja. Leider. Leider war es nicht schwer. Zu leicht, zu glatt ging es im Anfang damit. Erst später kamen die Schwierigkeiten. Nämlich, ich begann in einer günstigen Zeit, gerade wurden drei neue Theater in Pest aufgemacht, und man suchte und suchte für die neuen Theater neue Stücke. Die Tinte war noch nicht trocken, und schon wurden meine Stücke gespielt; ebenso freilich die von Herczeg, Brody, Heltai.»

«Sie blieben aber fleißig und schrieben jedes Jahr Ihr Stück, nicht wahr?»

«Nun, so fleißig war ich auch nicht. In den fünfunddreißig Jahren meiner dramatischen Produktion habe ich im ganzen fünfundzwanzig Stücke zustandegebracht, wobei ich drei Einakter für ein Stück zähle. Daneben aber habe ich noch ein paar Romane geschrieben, Dutzende von Novellen, Hunderte von Skizzen. Hier sehen Sie meine gesammelten, nicht sämtliche Werke! (Und er zeigt auf eine stattliche Reihe großer Bände, vermutlich die einzige Bibliothek, die er mit sich führt, um sie aus allen Sintfluten Europas zu retten; und worin er wohl blättert, wenn er nachts nicht einschlafen kann ... denn, wenn man so vieles geschrieben hat, kommt einem gewiß auch vieles ganz neu und unbekannt vor!)

«Das ist wohl die ungarische Original-Ausgabe?»

«Jawohl, ungarisch. Aber meine Stücke sind in alle möglichen Sprachen übersetzt worden, nicht nur ins Finnische, auch ins Russische und Japanische ...»

«Glauben Sie, Herr Molnar, an eine Methode des Erfolgs?»

«Habe nie damit gerechnet. Beim Theater ist so viel Mystisches im Spiel, man kann den Erfolg nie ausklügeln!»

«Manche behaupten, Sie könnten es ...»

«Ja, ja, ich weiß, daß vor einigen Jahren noch jeder Dramatiker, der nicht langweilig war, als ein ausgemachter Schuft galt! Das hat sich gottlob geändert in den letzten zehn Jahren. Ich verstehe nicht, wie man einem Autor vorhalten kann, daß er die Technik und die Form gelernt hat und beherrscht. Ich verehere unter allen Dramatikern am meisten Augier und Dumas, die Meister, die der ganzen Welt eine dramatische Schule geschenkt haben. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß die Technik an sich antipöetisch sei. Bei uns lag nur der Fall so, daß die Leute von der Technik eines Autors, der sie beherrschte, verblüfft waren und darüber die anderen Qualitäten dieses Autors nicht mehr bemerkt haben. Das Drama ist aber die strengste Kurzform und die Aufgabe des Dramatikers, die hungrige, wilde Masse Publikum in zwei bis drei Stunden zu packen und zu fesseln. Der Romancier ist vor eine ganz andere Aufgabe gestellt, er kann sich Zeit lassen. Der Dramatiker weiß, daß der Kampf um acht Uhr abends angeht und zwischen zehn und elf aus ist — er muß also sofort zuschlagen, sonst fällt er.»

«Nun, Sie haben in diesen Kämpfen zumeist gesiegt. Sie haben Glück gehabt, Herr Molnar. Könnten Sie es definieren? Was macht das Leben lebenswert? Worauf kommt es an?»

«Ich weiß es wirklich nicht. Ich lebe leider immer am Schreibtisch. Es gibt für den Schriftsteller nur zwei Möglichkeiten: entweder arbeiten oder ... leben! Ich habe mich nun einmal für die Arbeit entschieden. Das Leben aber sehe ich mit den Augen eines Gastes von jenseits an: ich stelle mir vor, daß die unsterblichen Seelen drüben sich über das Leben hüben unterhalten und zum Schlusse gelangen, man müsse sich doch einmal ansehen, man müsse das ein wenig probieren, dieses bißchen Zeit, das man zum Leben braucht, diese fünfzig und sechzig Jahre stünden schon dafür ... Es ist ungefähr so, als wie wenn man jemandem empfiehlt, sich mal Amerika anzusehen, man muß es eben gesehen haben! Auch das Leben ist nur ein Ausflug, eine Episode ...»

Und der schöne, witzige Kopf Franz Molnars, dessen Einfälle so viele lachen machten und den man kaum je lachen sieht, neigt sich in Melancholie. -vo



1894

UNIVERSAL COMPAX

COMPAX 30 ab Fr. 120.—
18 Kt Gold ab Fr. 278.—

COMPUR 30 ab Fr. 93.—
18 Kt Gold ab Fr. 250.—

DIE PRAZISIONS-ARMBANDUHR
MIT UNABHÄNGIGEM
MESSAPPARAT

ENTSPRICHT DEN ANFORDERUNGEN DER
HEUTIGEN ZEIT DURCH
ZUSÄTZLICHE LEISTUNGEN

UNENTBEHRLICH FÜR
MILITÄR - INDUSTRIE - SPORT

VERLANGEN SIE GRATIS u. FRANKO
" WAS MUSS MAN VOM COMPAX WISSEN "

REKLAMEDIENST UNIVERSAL — CASE RIVE 182 — GENÈVE

ERHALTLICH BEI DEN FÜHRENDE UHRMACHERN



Welche Freude für jede Mutter, sieht sie ihren Liebling so prächtig gedeihen! - Klinik und Praxis bestätigen immer wieder die Güte u. Wirksamkeit der Vasenol-Präparate, die Gewähr geben für den gefundenen Aufwuchs des Kindes.

Vasenol

Wund- u. Kinder
-Puder, -Creme, -Ol

GENERAL-DEPOT: DOETSCH,
GRETHER & CIE. A. G., BASEL